

# „Ich dachte, jetzt sterbe ich“

Erfahrungen einer werdenden Mutter mit schwerer Schwangerschaftsübelkeit

VON CAROLINE STRANG

Frankfurt (Oder) (MOZ) **Kaum ist die frohe Botschaft verkündet, kommt auch schon der Wermutstropfen: Die britische Herzogin Kate ist schwanger – allerdings leidet sie offenbar unter einer schweren Form der Schwangerschaftsübelkeit. Das ist nicht ungefährlich und sehr belastend, wie Betroffene berichten.**

Wenn Übelkeit schlagartig das ganze Leben einer werdenden Mutter bestimmt, ist die gängige Morgenübelkeit eine unzureichende Erklärung. „Hyperemesis gravidarum (HP)“ wird die Krankheit genannt, die Schwangere häufig mehrmals am Tag erbrechen lässt. Betroffen sind weltweit zwischen 0,5 und zwei Prozent der werdenden Mütter. Und zwar heftig.

Christiane Braun berichtet auf einer eigenen Internetseite über ihre Erfahrungen mit der Krankheit, die ihrer Meinung nach weit mehr Frauen betrifft als statistisch nachgewiesen. Zwei Schwangerschaften hat sie durchlitten. Und sich oft „mehr tot

als lebendig gefühlt“, sagt sie. Sie beschreibt ihr Leiden mit deutlichen Worten – und was es mit sich brachte. „Ich pendelte nur noch zwischen Frauenarzt, Kloschüssel, Eimer und meinem Bett. Ich hatte das Gefühl, aus dem Leben gerissen worden zu sein.“

Mehrmals am Tag erbrach sie sich in dieser „schrecklichsten Zeit meines Lebens“, sie nahm in den ersten 15 Wochen zehn Kilo ab, wog nur noch 55 Kilogramm bei einer Größe von 1,74 Meter. Essen und Trinken war fast unmöglich, schon Gerüche reizten sie bis zum Erbrechen. Dazu kommen die dauernde Übelkeit, Schwäche und eine fortschreitende Dehydrierung, die mit einer HP einhergeht. Selbst duschen war ihr zeitweise zu anstrengend. Und die Angst um das Kind kommt hinzu: „Ich dachte, irgendwann kotzt du einfach das Baby mit raus“, schreibt Braun, die ihre Erfahrungen inzwischen auch in einem Buch niedergeschrieben hat. Heute sei sie allerdings klüger: „Kotzkinder

## THEMA

WENN DER KÖRPER DURCHDREHT

sind die gesündesten Kinder“, ist sie überzeugt. Ihre Töchter sind mittlerweile bereits 13 und 17 Jahre alt.

Sie geht so offen mit ihren Problemen um, weil sie anderen Betroffenen die Angst nehmen will. Sie könne zwar nicht wirklich helfen, aber vermitteln, dass Hyperemesis-Schwangere nicht allein sind und ernst genommen werden. Viele Betroffene melden sich bei ihr, schreiben Beiträge im Forum, fragen um Rat und klagen ihr Leid.

Christiane Braun lässt auch die psychischen Folgen ihrer Tortur nicht aus. Sie dachte bei ihrer zweiten Schwangerschaft an Abtreibung. Und

einmal stand sie im siebten Stock des Krankenhauses und plante, sich aus dem Fenster zu stürzen. Doch die Fenster gingen nicht auf. Zum Glück, wie sie jetzt sagt. Sie habe viel geweint, sich nutzlos und einsam gefühlt, schreibt sie. Und verstanden, weil ihre Familie bisher nur mit normaler Morgenübelkeit umgegangen war – die schwere Form wurden sowohl vom Umfeld als auch von vielen Ärzten nicht ernstgenommen. Dabei kann HP richtig gefährlich werden. Wenn die Krankheit nicht schnell behandelt wird – stationär mit der Gabe von Elektrolyten, Vitaminen, Kohlenhydraten, Nährstofflösungen und Medikamenten gegen das Erbrechen, wird es schwierig. Der Körper dehydriert und verliert an Gewicht, im Blut reichern sich im schlimmsten Fall giftige Stoffe an. Eine lebensbedrohliche Situation.

„Ich hing da wie ein Häufchen Elend und dachte einfach, jetzt sterbe ich“, beschreibt Christiane Braun. Ihr Mann brachte sie bei beiden Schwanger-

schaften irgendwann ins Krankenhaus, wo ihr Infusionen gegeben wurden und sie länger stationär aufgenommen wurde. Die Medikamente lindern zumindest die Übelkeit zeitweise und verhindern das dauernde Erbrechen. Eine wirkliche Heilung gibt es allerdings nicht. Aber spätestens mit der Geburt des Kindes ist Ruhe, viele Mütter haben auch davor schon eine deutliche Besserung der Symptome. Bei manchen verschwindet die Übelkeit sogar wie von selbst. Bei Christiane Braun ließen die Beschwerden beim zweiten Kind erst nach der Geburt nach. „Mein erster Satz war: ‚Mir ist nicht mehr schlecht‘“, sagt sie und spricht von einer Erlösung.

Das Schicksal von Herzogin Kate fand am selben Tag noch Echo im Forum der Betroffenen. Neben guten Wünschen sind die betroffenen Frauen überzeugt, dass ihr Leiden nun ernster genommen wird. Die Krankheit bekomme so ein „populäres Gesicht“.



Übelkeit: 90 Prozent der Schwangeren leiden unter Morgenübelkeit. Zwei Prozent sind richtig schwer krank.

Foto: Imago

## Hormone, Stress und Schilddrüse

Die Auslöser der Krankheit sind nicht geklärt / Herzogin Kate braucht nun viel Ruhe

**Berlin** (dpa/cst) Die schwere Schwangerschaftsübelkeit von Herzogin Kate (30) bedeutet nach Experteneinschätzung in der Regel kein erhöhtes Risiko für Mutter oder Kind. „Es gibt keinen Grund zur Sorge, aber man darf die Sache natürlich auch nicht auf die leichte Schulter nehmen“, sagte der Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtsmedizin am Berliner Vivantes-Humboldt-Klinikum, Professor Andreas Ebert.

In einer Klinik sei die Ehefrau von Prinz William gut aufgehoben, denn die Behandlung einer schweren Form von Schwangerschaftsübelkeit (Hyperemesis gravidarum) sei ein bewährtes

Verfahren. Der Experte sagte: „Flüssigkeitszufuhr, Kalorienzufuhr, Ruhe und unter Umständen auch psychologische Unterstützung gehören dazu.“

Die Ursachen für die schwere Form der Schwangerschaftsübelkeit sind nicht geklärt. „Die hormonelle Umstellung während der Schwangerschaft kann Auslöser sein“, erklärt Dr. Susanne Hottner, Gynäkologin an der Universitätsklinik Regensburg. Indiz dafür sei, dass die Beschwerden oftmals nach den ersten Schwangerschaftswochen nachlassen. Die Krankheit tritt außerdem häufig bei jungen, schlanken Frauen und bei der ersten Schwangerschaft auf. Andere Ex-

perten gehen davon aus, dass es eine Veranlagung dafür gibt. Weitere Auslöser sind Essstörungen wie Bulimie und Fettleibigkeit; Schilddrüsenüberfunktion und auch bakterielle Infekte können die Beschwerden auslösen.

Nach Hottner sind auch psychische Belastungen ein möglicher Grund für Hyperemesis. Der psychische Druck, unter dem die Herzogin wahrscheinlich stehe, sei nicht zu verachten, stimmt Ebert zu. „Nicht nur ihre ganze Umgebung hat die Schwangerschaft ja lange erwartet, sondern vermutlich auch sie selbst“, sagte der Frauenarzt. Deshalb sei es wichtig, Kate von äußeren Einflüssen und Stress ab-

zuschirmen. „Wenn früh und konsequent therapiert wird, besteht aber kein erhöhtes Fehlgeburtsrisiko.“

Britische Medien werten die starke Übelkeit bereits als Hinweis darauf, dass Kate möglicherweise Zwillinge erwartet. „In der Fachliteratur wird zwar tatsächlich beschrieben, dass es bei Mehrlingsschwangerschaften etwas häufiger zur Hyperemesis kommt, aber umgekehrt bekommt natürlich nicht jede betroffene Frau gleich Zwillinge“, sagte Ebert. Er könne eine Häufung nicht bestätigen. „Alle Patientinnen, die ich zuletzt behandelt habe, hatten Einlingschwangerschaften.“

### Hintergrund

### Therapie

Gegen die schwere Form der Übelkeit bei Schwangeren gibt es keine wirksame Therapie. Lediglich die Symptome können mit Medikamenten gegen Übelkeit und Erbrechen gelindert werden. Manchen Patientinnen hilft auch Akkupunktur. Außerdem wird den Betroffenen empfohlen, lieber mehrere kleine Mahlzeiten am Tag zu sich zu nehmen und wenn möglich viel zu trinken. In schweren Fällen muss die werdende Mutter stationär im Krankenhaus behandelt werden, um Austrocknung zu verhindern. (cst)

ULRICH THIESSEN



## Ein Vorhaben mit Hindernissen

Eigentlich hätte die Potsdamer Synagoge längst stehen sollen – eigentlich! Als sich Mitte des vergangenen Jahrzehnts der künftige Landtagsneubau abzeichnete, dämmerte es einigen Potsdamern, dass man nicht das alte Residenzschloss und rundherum viele andere, längst verschwundene Gebäude wieder aufbauen, die 1938 zerstörte Synagoge aber ignorieren könne.

Deshalb schlossen sie sich in einem Verein zusammen, der mit der nach einigen Fördermittelpleiten der 90er-Jahre hochverschuldeten Jüdischen Gemeinde der Stadt ein Gotteshaus bauen wollte. Und zwar bevor der neue Landtag fertig ist.

Die engagierten Potsdamer hatten das Projekt unterschätzt. Nicht finanziell. Da zeigte sich das Land mit der Auslobung des Wettbewerbes und der Finanzierung der Baukosten großzügig. Aber über die äußere und innere Gestaltung des Gotteshauses entbrannte innerhalb der Potsdamer Juden ein heftiger Streit und letztlich gründete sich ein weitere jüdische Gemeinde aus Protest gegen das geplante Bauvorhaben.

Das Kulturministerium, das zwar für Kirchenfragen zuständig ist, nicht jedoch für Streitschlichtungen innerhalb der Glaubensgemeinschaften, zog sich trotzdem den Schuh an, und versucht seit Monaten mit Hilfe einer Mediatorin, die unterschiedlichen Standpunkte unter einen Hut zu bringen.

Ob das tatsächlich gelingt, ist noch völlig offen. Beide Gemeinden haben sich aufeinander zu bewegt. Bevor jedoch mit dem Bau begonnen werden kann, müssen sie unter Beweis stellen, dass sie in einer gemeinsamen Betreiberstiftung vertrauensvoll zusammen arbeiten und die Synagoge so mit Leben erfüllen können.

Architektonisch ist man wieder in der Nähe des Ausgangspunktes angekommen: Ein Neubau, der Versammlungs- und Gebetsräume vereint, soll realisiert werden. Über die viel gescholtene Fassadengestaltung kann sicher noch diskutiert werden. Aber alle Beteiligten müssen sich im Klaren darüber sein, dass sich das Zeitfenster, in dem sich ein Neubau unter den jetzigen Rahmenbedingungen errichten lässt, nicht unendlich offen gehalten werden kann.

## Aufstand der Unis

Seit fast zwei Jahrzehnten ist Brandenburg das Schlusslicht in Deutschland bei der Hochschulfinanzierung. Jetzt will die Landesregierung diesen Zustand auch für die Jahre 2014 bis 2018 festschreiben. Mehr noch: Man verkauft das Versprechen, die Ausgaben nicht kürzen zu wollen, schon als Erfolg. Und knüpft daran Bedingungen in Form von Hochschulverträgen, die für die Einrichtungen eine kürzere Leine als bisher bedeuten.

Da nimmt es kein Wunder, dass sich die drei Universitäten zur Wehr zu setzen versuchen. Das tun sie zwar bereits zum wiederholten Mal.

Und hatten bei ähnlichen Aktionen bisher meist nur wenig Erfolg. Doch die Art und Weise, wie in diesem Jahr die Fusion der Uni Cottbus mit einer Fachhochschule administrativ wurde, stellt aus Sicht der Einrichtungen zweifellos eine neue Qualität dar.

Von Hochschulautonomie, die in Deutschland erstmals 1848 verkündet wurde, kann da immer weniger die Rede sein. Allerdings bleibt den Unis nicht viel anderes, als auf diese Entwicklung hinzuweisen. Verändern könnten daran nur etwas die Politik oder der Druck einer wachen Bevölkerung. DIETRICH SCHRÖDER

## Fassungslos

Täglich drängen sich Dutzende Themen nach Kommentaren. Weil es zu ihnen durchaus unterschiedliche Meinungen geben kann. Und darf. Der Gewaltausbruch in einem holländischen Fußballstadion allerdings kann und wird niemals und von niemandem Zustimmung erhalten.

verfolgten ihr Opfer schließlich außerhalb des Sportplatzes weiter und traten den Mann auf dem Markt der kleinen Ortschaft ins Koma.

Was bleibt als Schlussfolgerung? Zuerst einmal nur Trauer und Entsetzen. Selbst die Hoffnung, dass so etwas nie wieder geschehen möge, ist vergebens. Denn das Beispiel der jungen Männer zeigt, dass die Hemmschwelle in der Gesellschaft der Gruppe auf ein niedriges Maß sinkt. Allerdings richtete sich die Gewalt bisher nie gegen wehrlose Schiedsrichter. Diese neue Dimension der Brutalität macht fassungslos. HANS MORITZ

## Gesagt ist gesagt



„Wir brauchen an dieser Stelle einen Volkswirt oder jemanden mit Verständnis für die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge.“

SPD-Chefhaushälter Carsten Schneider bezweifelt die Eignung von Finanzminister Wolfgang Schäuble als Eurogruppenchef

## Leserbriefe an die Redaktion

E-Mail-Adresse: leserbriefe@moz.de

### Schadstoff-Obergrenze für Kartonagen fehlt

Zu „Jede Verpackung ist ein Kompromiss“ (Ausgabe vom 29. November):

Zum Einen dürfen Lebensmittelverpackungen nur mit lebensmitteltechnischen Druckfarben bedruckt werden. Weiterhin muss die Aufbereitung von Altpapier in einem Deinkingprozess mittels waschaktiver Stoffe so erfolgen, dass die Druckfarbenreste weitestgehend entfernt werden. Mineralöhlhaltige Druckfarben werden nur noch in der Zeitungsproduktion verwendet. Die Entsorgung der herausgelösten Restbestände an Druckfarben und Füllstoffen, die als Sondermüll gelten, ist ein enormer Kostenfaktor. So versucht man,

diese Kosten möglichst niedrig zu halten. Allein durch eine gezielte Prozesssteuerung des Rohstoffeintrages kann dieser Anteil schon minimiert werden, denn auch Altpapier ist nicht endlos recycelbar. Warum der Gesetzgeber dafür bisher keine Obergrenzen für solche Schadstoffe in Papier und Kartonagen für Lebensmittel festgelegt hat, ist unverständlich.

**Paul Wust**  
Frankfurt (Oder)

### Der Grundsatz der Würde und Hartz IV

Zu „BA warnt vor höherem Hartz IV“ (Ausgabe vom 23. November):

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und

zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt...“, so steht es im Grundgesetz. Ausgerechnet die Bundesagentur für Arbeit missachtet diesen Grundsatz, indem sie die Hartz IV-Sätze nicht erhöhen möchte und somit die soziale Armut in Kauf nimmt. 7,4 Milliarden Euro würde das den Bund angeblich kosten, aber welches Ausmaß haben die „Rettungsschirme“ für Europa?

**STEPHAN BEILFUSS**  
Bernau

### Unterrichtsausfall ist wohl nicht sehr klug

Zu „Kluger Schachzug“ (Ausgabe vom 23. November):

Ich bin mir da nicht ganz sicher, ob der provozierte Ausfall eines halben Arbeitstages so ein kluger Schachzug der Gewerkschaft GEW war. **VOLKER MIERSCH**  
Schwedt

### Reformen brachten keine Verbesserungen

Zu „Martina Münch rechnet mit GEW-Forderungen ab“ (Ausgabe vom 23. November):

Es zeugt schon von unglaublicher Ignoranz, zu behaupten, eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte und